

v. Rüdinger erbte Weigsdorf, Köblich und Schönberg Daniel v. Rüdinger 1650, von diesem dessen Sohn Hans Ernst 1676, von diesem dessen Sohn Johann Karl 1704, gestorben 1757 den 29. Decbr. im 75. Jahre. 1758 trat dessen Schwester in den Erbbesitz, Frau Eleonora Amalia Eugendreich v. Oberland, geborne v. Rüdinger, welche 1792 den 12. Juli starb. Von dieser seiner Grossmutter erbte Weigsdorf der durch seine Stiftungen unvergeßlich gewordene kön. sächs. Hauptmann Karl Gottlob Ferdinand v. Nostitz und Rothenburg. Derselbe, im Jahr 1833 am 13. Decbr. im 70. Jahre aus der Zeit gegangen und in Dresden begraben, hat nicht allein das Budissiner Landschullehrer-Seminar zum Universalerben seines bedeutenden Vermögens eingesetzt, sondern auch für die hiesigen Orte manche wohlthätige Vermächtnisse hinterlassen, wie 3400 Thlr. als Fonds einer Armentasse für seine 3 Dörfer, von deren Zinsen, 5 vom 100, von Jahr zu Jahr die alten, gebrechlichen und kranken Armen mit Nahrung und Arznei, und die bedürftige Schuljugend mit Kleidung, Schulbüchern und Schulgelde reichlich versorgt wird, und in welche nach der Stiftungsurkunde die an die Stelle des früheren Losgeldes, Theilschillings u. getretene Erbunterthänigkeitsrente, und andre Beiträge, wie die Strafgeelder u. fließen, unter der bisher schon geltenden Bedingung, daß von der jährlichen Einnahme immer 50 Thlr. zum Kapital geschlagen werden; 2000 Thlr. zu einem Armenhause für dieselben 3 Dörfer, welches eben jetzt auf dem dazu geschenkten 140 □ Ruthen umfassenden Dominiatsfelde in Weigsdorf abgesteckt wird, und zu dessen künftiger Beheizung jährlich 4 Klaftern Stochholz vom Rittergute gegeben werden sollen; 400 Thlr., deren Zinsen (5 vom 100) die Richter und Gerichtschöppen von Weigsdorf, Köblich und Schönberg als jährlichen Besoldungsbeitrag empfangen; 200 Thlr., deren jährliche Zinsen (5 vom 100) zu Schulprämien für fleißige, die Kirchenschule besuchende Kinder ohne Unterschied der Jurisdiction verwendet werden; so wie 1000 Thlr. zu Fundirung eines zweiten geistlichen Amtes in Cunewalde. Und der jetzige Besitzer von Weigsdorf, Köblich und Schönberg ist Se. Excell., der Herr Staatsminister und General-Lieutenant Gustav v. Nostitz-Wallwitz auf Schweikershahn. Das Rittergut Halbendorf endlich ist früher mit Krostau verbunden gewesen. In dieser Eigenschaft als Herr auf Krostau und Halbendorf kommt schon gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts vor, Sebastian v. Rechenberg, dann Hans Ernst v. Rechenberg. Ihm folgte der Hofrichter Peter Rudolph v. Penzig, diesem Johann Friedrich von Foldersam. Hierauf ging Halbendorf an das Geschlecht v. Nostitz über. Karl Gottlob v. Nostitz starb 1707 am 28. Mai im 63. Jahre. Ihm folgte sein jüngerer Sohn Karl Gottlob, 1712 in Christianstadt mit Johanna Margaretha v. Landstron vermählt, welcher 1762 den 2. Mai im 75. Jahre starb. Sein Sohn Karl Heinrich starb 1791 den 8. Juni, und dessen Bruder, Wolf Ernst v. Nostitz auf Halbendorf 1792 den 7. Mai. Die letzten Besitzer von Halbendorf waren: der Neveu des letztgenannten Wolf Ernst v. Nostitz, nämlich der 1833 verstorbene Karl Gottlob Ferdinand v. Nostitz auf Weigsdorf, hierauf Herr Steinell, dann Frau v. Rothmaler, Herr Johann Traugott Kasper, und Herr Johann Gottlieb Böhme, welcher 50 Thlr. zu einem in hiesiger Kirche zu erbauenden Altare legirt hat, und dessen Kinder, die Geschwister Böhme, jetzt das Rittergutslehn gemeinschaftlich tragen.

Wenn auch über das erste hier befindliche christliche Gotteshaus nichts Sicheres angegeben werden kann, so muß doch schon dasjenige, welches vor dem jetzigen dagewesen ist, und auf dem Gottesacker gestanden hat, nach dem Zeugniß derer, welche es noch gekannt, ein beträchtliches Alter gehabt haben. Auch ist diese letzte Kirche nach sichern Angaben schon im Jahr 1693, um des Anwachsens der Gemeinde willen, erweitert worden. Nicht minder liest man, daß schon 1633 den 19. Juli ein Wetterstrahl „in den großen Kirchturm“ zu Cunewalde gefahren sei, und großen Schaden gethan habe. Da nun auf der letztvorhandenen Kirche der „kleine“ Thurm aufgestanden, so ist zu vermuthen, daß der frühere größere an die Kirche angebaut gewesen sei. Die jetzige Kirche, erst 1793 am 3ten Adventsonntage eingeweiht, obwohl schon 1780 den 5. Jan. die ersten Steine dazu geführt, am 19. April Grund zu graben, am 26. April Grund zu mauern angefangen worden war, und 1783 am 28. August die Hebung begonnen hatte, ist ein, außerhalb des Gottesackers stehendes, durch-

aus massives, einfach-schönes und sehr geräumiges Gebäude mit mehr als 2000 schon eingerichteten Sitzen, denen noch ganze Reihen hinzugefügt werden können. Zwei Glocken auf dem Thurm, aus der demolirten Kirche herübergenommen, sind sehr alt, die mittlere und die kleine. Die erstere hat die Umschrift: *Maria berot allis, das wir beginnen, das em gut emden, hilf got* (Maria be-rathe alles, was wir beginnen; daß es gut ende, helfe Gott!). Die kleine: *Consolor in vita, (doch scheinen die Buchstaben auch gelesen werden zu können, consolor in viva,) Leo mortua, pello nociva* (ich gebe Rath im Leben, ich beweine das Todte, ich vertreibe das Schädliche). Eine Jahreszahl ist auf beiden nicht zu entdecken. Die große Glocke, die zwischen den zwei genannten hängt, ist erst 1816 von Friedrich Gruhl in Kleinwella gegossen, und enthält auf der einen Seite die Namen der damaligen Herrschaften, des Pfarrers und des Schulmeisters, und auf der andern den Schillerischen Vers: *Nur ewigen und ernstern Dingen ist mein metallner Mund geweiht*. Dabei wird erwähnt, daß am Schluß des Jahres 1825 auf hiesigem Gottesacker 118 Pfund Metallstücke ausgegraben und diese für die Trümmer einer Glocke, vielleicht von einer uralten Kapelle, erkannt, darum auch im Namen der Kirche an einen Glockengießer verkauft wurden. Auch die, jetzt sehr defecte Orgel und die Kanzel sind aus der vorigen Kirche herübergenommen worden. Doch ist die Einweihung einer neuen Orgel mit sechzehnfüßigem Principal, deren Erbauung für 2150 Thlr. von der mit einmüthigem Eifer und großer Aufopferung dieß Werk betreibenden Gemeinde unter Genehmigung der Kirchen-Inspection dem rühmlichst bekannten Orgelbauer Müller in Neu-Gersdorf übertragen worden, noch im Lauf des Jahres 1840 zu erwarten. Zu diesem Orgelbau waren längst vorher von fremder Großmuth 600 Thlr. geschenkt worden, nämlich vom schon genannten Herrn v. Nostitz auf Weigsdorf, und zum ersten Angriff des Werks brachte die Gemeinde im Jahr 1837 durch freiwillige Spenden binnen 8 Tagen 500 Thlr. zusammen. Noch fehlt dem Gotteshause ein würdiger Altar. Doch steht von der Liebe der Gemeinde zum Heiligthume des Herrn zu hoffen, daß auch diesem seit lange schmerzlich gefühlten Bedürfniß bald abgeholfen werden wird. Auch liegen zu diesem Zweck außer den oben erwähnten von Herrn Böhme auf Halbendorf legirten 50 Thlrn. noch 34 Thlr. Conventio als Ertrag einer vom gegenwärtigen Pfarrer Apelt gehaltenen und in Druck gegebenen Predigt (in der Sparsasse zu Budissin) bereit. Die heiligen Gefäße, welche auf dem jetzigen einfachen Altartische gebraucht werden, sind alle aus der alten Kirche herübergebracht. Auf dem Deckel des silbernen Oblatengefäßes stehen die Buchstaben S. L. M. S. P. und die Jahreszahl 1693. Auf einem der silbernen, und vergoldeten Kelche zweimal „Maria“, und einmal „Christus“ in alten Schriftzeichen. Auf dem andern ohnfehlbar noch älteren, gleichfalls silbernen und vergoldeten Kelche in noch älteren, kaum lesbaren Schriftzeichen zweimal „Maria“ und einmal „Ihesus“. Und auf der großen zinnernen Tauffschüssel ist bemerkt, daß sie Gott zu Ehren und den Nachkommen zum Besten vom Kirchvater und Gemeinältesten Jakob Kriegel 1698 aus der Gemeinlade sei angeschafft worden, dabei das Wort Jesu: *Marei 16, 16*. Inzwischen ist von den Gemeinden, so wie von einzelnen Gliedern der einzelnen Gemeindeabtheilungen schon vieles zur Verschönerung unsres Gotteshauses, und zur Erhöhung der gottesdienstlichen Feierlichkeiten geschehen. So sind durch freiwillige Sammlungen im Jahr 1816 die Pauken, zum Reformations-Jubiläum 1817 vier zum Theil sehr kostbare gläserne Kronenleuchter und 3 Fahnen, schon bei der Einweihung der Kirche von einem Kirchvater K u b i s h 2 zinnerne Altarleuchter, im Jahr 1821 von des letztverstorbenen Pfarrers Wittwe 2 mit Figuren geschmückte Altarkrüge von englischem Hinn, von einem Gemeindegliede, Kriegel, eine rotbe, im Jahr 1830 zum Jubiläum der Augsbürgischen Confession von einem andern, Werthschüßki, eine schwarze Altar- und Kanzelbekleidung um dieselbe Zeit von einem andern, Kutschke, ein blaues Taufsteinbehänge, von einem andern eine Fahne, vom gegenwärtigen Pfarrer eine Bibel in groß Quart, und 1832 von einem Gemeindegliede, K o f s c h, ein schönes Leichtenkreuz der Kirche geschenkt worden. Uebrigens steht die jetzige, wie die frühere Kirche von Cunewalde fast an der Grenze des Niederdorfs, wohl darum, weil in früheren Zeiten das Kirchspiel noch mehrere, weiter gegen Abend liegende Dörfer umfaßt hat. In der Zeit vor der Reformation mag beim Gottesdienste die wendische Sprache noch neben der